

**Fährliches
Abonnement**
für Meisse und Umgegend
1 Nthr 25 Sgr.

Oberschlesischer

**Post-Quartals-
Preis**
incl. Porto
22 Sgr. 6 Pf.

Bürgerfreund.

Redacteur:
Wangenfeld.

Meisse, den 20. September 1848.

Druck und Verlag von
Wangenfeld.

Der Fall des Doubs.

(Fortsetzung.)

— Aber wozu waren denn Ihre fortgesetzten Bewerbungen, Ihre gebieterische Forderung, daß ich den guten Daniel nicht mehr wieder sehen und alle Jene fliehen sollte, die mir irgendwie Theilnahme bewiesen hatten? — Sehen Sie meine Schöne, ich hoffte endlich Ihr Herz zu rühren und, auf Ehre, ich wäre im Stande gewesen, die größten Thorheiten für Sie zu begehen, wenn Sie hübsch zahm geworden wären; ja, ich wäre im Stande gewesen, Sie mit nach Paris zu nehmen, Sie mit allen Vergnügungen bekannt zu machen und alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Aber heirathen, meine Theure, heirathen! Ein Offizier in der französischen Garde! Wirklich, Sie besitzen eine bewunderungswürdige Unschuld.

Und er begann laut zu lachen.

Susanne sah in diesem Augenblicke klar, wie schrecklich sie getäuscht worden war; sie erhob Hände und Augen zum Himmel und rief im Tone der herzzerreißendsten Verzweiflung: Schändlicher! Niederträchtiger! Gerechter Gott, wirst Du mir keinen Rächer senden? — Der Rächer ist da! sagte eine starke Stimme hinter ihr.

In demselben Augenblicke erglänzte ein Blitz unter den Linden und ein Schuß frachte. Julian Lambert stieß einen Schrei aus, bewegte die Hand und stürzte blutend zu Susannens Füßen nieder.

Das junge Mädchen war nicht abgeneigt, an ein göttliches Einschreiten zu glauben. Mit verwirrtem Blick und ausgebreiteten Armen wandte sie sich nach

der Stelle, von wo der Schuß ausgegangen; sie sah Daniel aus der Rauchwolke des Pulvers treten.

Daniel, was haben Sie gethan? sagte sie erschrocken, Sie wissen also . . . — Ich habe Alles gehört . . . ich habe Sie gerächt. — O mein Gott, er wird mich verachten, er wird mich hassen!

Mit diesen Worten sank sie ohnmächtig an Lamberts Seite nieder.

Daniel betrachtete sie einen Augenblick mit düsterem Blicke. Plötzlich aber erhoben sich Lärm und Stimmen in dem Hause; an den Fenstern bewegten sich Lichter hin und her. Ohne Zweifel hatte der Schuß Lärm gemacht; der alte Lambert rief seinen Sohn aus einem benachbarten Zimmer. Dieß gab Daniel das Bewußtsein seiner Lage wieder. Er nahm das ohnmächtige Mädchen in seine Arme und stieg mit ihr die kleine Treppe herab, die an das Ufer des Flusses führte. Dort legte er seine Bürde in den Kahn, ergriff die Ruder und entfernte sich schnell.

7. Der Kahn.

Daniel ruderte kräftig. Bald hörte er Geschrei des Schreckens und der Verzweiflung aus Lamberts Wohnung ertönen; er sah Fackeln auf die Terrasse gehen und kommen; er glaubte sogar das Geräusch eiliger Schritte am Ufer zu hören, als wäre man auf der Auffuchung der Mörder begriffen. Aber er hielt sorgfältig seinen Kahn stets im Schatten der großen Felsen, die sich an dem Ufern des Doubs hinziehen, und er handhabte die Ruder mit großer Vorsicht. . . So gelang es ihm, sich von den Dorfe zu entfernen, ohne bemerkt worden zu sein; von der Erdrung unterstügt, die sich an diesem Orte noch bemerklich macht,

erreichte er bald einen Theil des Flusses, wo er nicht mehr zu fürchten hatte, beobachtet oder verfolgt zu werden.

Als das ferne Brausen des Wasserfalls ihm anzeigte, daß er hinlänglich weit von Bernets entfernt sei, legte er die Ruder nieder und dachte endlich daran, dem armen Mädchen beizustehen, die noch immer bewußtlos dalag.

Sie ruhte auf dem Boden des Rahnes, den Kopf an den Rand desselben gelehnt. Ihr weiter brauner Mantel umgab in langen Falten ihren Körper; ihr bleiches Gesicht allein hob sich aus dem Halbdunkel hervor. Eine ihrer weißen Hände hing regungslos herab; die langen blonden Flechten ihres Haares waren nach hinten hinrübergefallen und schwammen in der Silberfurche, die der Rahn hinter sich zurückließ.

Daniel betrachtete sich mit Bewunderung; er hatte Susannen lebhaft, heiter und lächelnd bei den ländlichen Festen gesehen, aber so schön wie heute war sie ihm noch nie erschienen. Er schöpfte etwas Wasser in seine Hand und goß es sanft dem jungen Mädchen ins Gesicht; dann kniete er zu ihr hin, und seine Augen fest auf die geschlossenen Augen Susannens geheset, wartete er schweigend, daß sie wieder zur Besinnung komme.

Bald gab sie einige Lebenszeichen; ein leises Zittern lief durch ihre Glieder, und ein fast unmerklicher Hauch drängte sich durch ihre Lippen. Endlich, einen klagenden Seufzer ausstoßend, öffnete sie langsam die Augen.

Sie hielt sie einen Augenblick auf das Himmelsgewölbe gebeset, an welchem tausend Sterne glänzten; dann blickte sie verwundert auf die schwarzen Felsenmassen, die sich ihr gegenüber erhoben und auf die leuchtenden Streifen, die in schillernden Funken auf dem Wasser lang hin glänzten.

Eine glühende Hand legte sich auf ihre eiskalte Hand; eine zärtlich besorgte Stimme flüsterte ihr ins Ohr: — Susanne! arme Susanne ist Ihnen wohlher?

Der Ton dieser Stimme schien das junge Mädchen nicht zu überraschen; in dem Zustande der Erschöpfung in welchem sie sich noch befand, konnte sie nichts in Erstaunen setzen. Sie neigte leicht den Kopf nach der Seite, von welcher die Stimme kam; ein leises Lächeln schwebte um ihren Mund.

— Es ist Daniel! sagte sie leise mit unbeschreiblicher Milde; mir träumt stets von ihm!

Der Jäger drückte ein wenig die Hand, welche er gefaßt hatte.

— Sie träumen nicht, Susanne, begann er wieder; ich bin es allerdings, Ihr Freund . . . Ich war

es, dem das Glück zu Theil ward, Ihr Helfer, Ihre Stütze, Ihr Rächer zu werden.

Während er sprach, hatte sich das Mädchen mühsam auf einem Ellenbogen erhoben und suchte ihre noch verwirrten Begriffe zu sammeln. Der kleine Rahn war in eine leichte Strömung gerathen und trat aus dem Dunklen in einen vom Monde hell beschienenen Theil des Sees. Susanne konnte nun Daniel Steinbach erkennen. Er kniete bei ihr und sein Gesicht drückte die lebhafteste Theilnahme aus.

(Beschluß folgt.)

Bürgerwehrliches.

Entweder — oder!

Wenn man die Schmach lieft, welche sich an vielen Orten die neugebildeten Jäger- und Schützen-Corps zu schulden kommen ließen, so sollte man glauben, die Herren Hauptleute würden dadurch angefeuert, ihren Herren Kameraden an's Herz zu legen, sich doch ja nicht lächerlich zu machen, wie es am letzten Exercieren bei den zwei so netten Corps der Fall war; indem das Eine aus lauter Oberjägern bestand, das Zweite aber ohne alle Zugführer, auch beinahe ohne Hauptmann erschien. O! wie lächerlich! — Entweder — oder! —

Ein fremder Zeuge.

Herr Major Jäckel,

allgemein geliebter Bürgerwehr-Commandeur!

Sollte es Ihrer gemüthlichen Liebenswürdigkeit nicht gelingen, die zwei neuen Corps der Schützen und Jäger zu einer allgemeinen Conferenz zu vereinigen und denselben ein unbedingtes Zusammenhalten als höchst-nöthig an's Herz zu legen? Und wenn die Herren Hauptleute nicht Energie genug haben, diese zu unterstützen? — —

Correspondenz.

Raumburg a. S., den 14. Septembris 1848.

Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Schützen-Verein ein Fest auf seinem Schießplatze. Auf den Vergnügungsbuden steckten die preussischen und deutschen Fahnen; gegen Abend erschienen ungefähr 400 Bummler und verlangten, daß die preussischen Fahnen heruntergerissen würden. Die 150 bewaffneten Schützen hielten nicht den Muth dies zu verhindern, sondern sahen ruhig zu, in der Hoffnung, ihr sauberes Fest würde nun nicht fern gestört werden. Kaum mit den preussischen Fahnen fertig, rissen die Bummler auch die deutschen herunter, und prügelten den Bürgermajor Richter im Angesichte seiner Leute durch, da er Einrede that. Die 150 bewaffneten

Schützen verließen sich, der Bummler blieb Herr und zog mit Bringung von 6 — 7 Kagenmuffen in der Stadt herum, demolirte das Haus des p. Richters auf eine scheußliche Art und wurde nirgends gehindert. Am Montag Morgen wurden hierauf 8 Leute arretirt, welche die Fahnen heruntergerissen. Am Nachmittage sammeln sich wohl 1000 Leute vor dem Gefangenhause und schrien: die Arretirten heraus oder ganz Naumburg wird an 4 Ecken angezündet. Um 8 Uhr Abends wird Alarm geschlagen, und die Bürgerwehr rückt in der Stärke von 4 Kompagnien zu 120 Mann auf den Markt; die Artillerie bleibt mit den Geschützen vor dem Zeißer Thore. Die Gefangenen werden nicht herausgegeben und nun nimmt die Bürgerwehr dem Volke gegenüber eine drohende Stellung ein. Die Verhöre auf dem Gefangenhause werden fortgesetzt und das Publikum verzieht sich um 10 Uhr. Von der Bürgerwehr gehen 2 Kompagnien zu Hause und 2 bleiben stehen vor dem Arresthause. Um 11 Uhr erscheinen mit einem Male diese beiden Kompagnien Bürgerwehr, befreien die Gefangenen selbst und ziehen mit ihnen im Triumph durch die Stadt, worauf man sie in ihre Wohnungen brachte. Noch in der Nacht geben alle gut gesinnten Bürger ihre Gewehre ab, und die Bürgerwehr wurde vom Magistrate für aufgelöst erklärt. 2 Kompagnien hatten Gewehre, 2 Kompagnien Piken, und gerade diese letzteren, aus den übelsten Subjecten bestehend, unter Anführung des Oberlandes-Gerichts-Assessors Everts, hatten die Befreiung vorgenommen. Sie wollten im Laufe des Mittwochs ihre Piken nicht abgeben, und so erschienen denn ohne daß sie es geahndet am Mittwoch Abend 2 Kompagnien, jede zu 150 Mann vom 31. Regimente aus Erfurt. Als dies am Donnerstage ruckbar wurde, war die Parthei der Republikaner in aller Aufregung. Boten wurden nach Freiburg, Mücheln, Groß- und Klein-Jena gesendet, mit der Meldung, die Naumburger Bürger würden vom Militair massacrirt. Als wir am Tische saßen, kam der Landrath von Wangelin zu uns und erklärte, von den genannten Orten wären wohl 500 — 800 Bauern mit Gewehren im Anzuge, wie er sich durch den eigenen Augenschein vergewissert. Vom Thurm herab konnte man diese Leute an den verschiedenen Fäbren der Saale erkennen. Nun wurde abermals Generalmarsch, aber nur für das Militair geschlagen, und solches stellte sich auf den Markt mit zwei Geschützen auf. Als es dunkel wurde drängte das Volk so nahe heran, daß nach wiederholten Aufforderungen zurückzugeben, endlich der Hauptmann Madlung den Platz mit gefälltem Bajonett säubern ließ, wobei allerdings einige Bajonettstiche vorgekommen, und ein

Schuhmacher Franz wohl nicht mit dem Leben bis heute Abend ausreichen könnte. Es war 10 Uhr geworden, das Volk war in die Nebengassen gedrängt, denn mit einem Male wird Feuer gerufen und doch sah man keins. Das Militair wollte sich der Schreier bemächtigen und denke Dir, nach zwei Minuten schlägt die hohe Flamme auf; es wird Sturm geläutet und von den Bergen an der Unfrut sah man überall Zeichen als Antwort. Die Scheuer des Dekonom Lamprecht stand in hellen Flammen, und wie wir gehört, brannte mit dem Schlage 10 Uhr das Feuer auf.

Als die Spritzen nach dem Feuer, welches ungefähr 300 Schritt von dem Markte war, gefahren wurden, konnte natürlich der Markt nicht ganz frei gehalten werden; das Volk drängte vor und schrie immer: „Soldaten nach dem Feuer! Ihr müßt Ordnung halten, dafür bezahlen wir Euch!“ Einzelne kamen an die Offiziere heran, und baten um 1 Kompagnie zum Schutze ihres Eigenthums, dann um eine halbe 2c., kurz Alles zeigte, daß sie das Militair vom Plage haben wollten. Als ihnen dies rund abgeschlagen wurde, schimpften sie und nach 1½ Stunden, wo die Scheuer niedergebrannt und der Glöckner schon lange am Stürmläuten gehindert worden, kommt mit einem Male der ganze Zug wieder über den Markt und schreit: Feuer auf dem Holzmarkt! Feuer auf dem Holzmarkt. Dies ist ein dem ersten Feuer entgegengesetzter Stadttheil, und es wird nun klar, daß eingeschritten werden mußte. Die reitende Artillerie sprengte nach dem Holzmarkt, verzagte das Volk, wenn es sich um ein Haus gesammelt hatte, wo es gar nicht brannte, und trieb die Leute, welche unterhalb des Thurmes dem Glöckner zuriefen zu stürmen, mit Säbelhieben auseinander.

Jetzt sah man wie die Leute einen Anmarsch von Außen in jedem Augenblick erwarteten. Alles drängte nach den Thoren und schrie: sie kommen! Die Artillerie ladete die Geschütze und wir standen nun in Erwartung der Dinge, die die nächste Zukunft bringen würde. Es wurde 1, 2, 3, ½ 4 Uhr und unsere Beine wurden müde, die Pferde unruhig, die Infanterie recht müde und die Herren Bauern mit ihren Flinten kommen nicht; die Herren Republikaner haben sich in der Bravour ihrer Freunde getäuscht, denn diesen Morgen erfahren wir, daß sie, als sie hörten das Militair habe den Marktplatz nicht verlassen, in aller Stille nach Hause gegangen sind.

Heute kommen noch 2 Kompagnien aus Halle, und die Entwaffnung wird vorgenommen.

Cosel, den 15. September 1848.

Das Wechselfieber grassirt unter der hiesigen Be-

böfkerung und namentlich unter dem Militair. Von der ungefähr 600 Mann starken Garnison sind nur circa 180 dienstfähig; Alle Andern leiden an heftigem Kopfsweh, Schwäche und Lähmung der Glieder, Uebelkeit an frömlischen Wechselfiebern.

Am 9. d. Abends 6 Uhr erhielt ein Detaschement von 100 Mann excl. Offiziere, Unteroffiziere, Spielteute zc. den Befehl sofort und schleunigst nach Veneschau, einem Markflecken, ungefähr 2 Meilen jenseits Ratibor abzurücken, um die dort ausgebrochenen Unruhen zu bewältigen. Nach 1½ Stunden ging es schon zum Thore hinaus nach Kandrzin, wo desselben bereits ein Extrazug gewärtig war. — Nach 12 Uhr erfolgte die Ankunft in Krzizanowiz, von wo aus der Marsch zurückgelegt wurde. Gegen 3 Uhr erreichte es den Bestimmungsort Morawizhof, wo sich die ganze Ulanen-Schwadron aus Ratibor vorfand. — Nach einer 3stündigen Ruhe wurde nach dem eine Viertelmeile entlegene Flecken Veneschau aufgebrochen. — Hier hatte sich, durch dieses unerwartete Erscheinen wohl hauptsächlich veranlaßt, der Stand der Dinge gänzlich verändert. — Statt der Barrikaden und erwartetem Widerstand fand man freien Weg und einen ungefährdeten Empfang. — Durch den mit einpassirten Landrath und Richter des Orts wurden dem vorgeforderten Bürgermeister und Berordneten die Epistel verlesen, die bei dem Tages vorher stattgehabten Aufstande Betheiligten notirt und verhaftet und hierauf ein Divouac, in dem in seinem Innern ganz zerstörten Schlosse im 2. Hofe bezogen. — Die Verwüstungen die hier zu Gesicht kamen, waren wahrhaft unmenfchlich. In dem ganzen großen alterthümlichen Schlosse, einem niederländischen Rentier Legen gehörig und von dessen Verwaltungsdirektor mit dem übrigen Beamten-Personal bewohnt, war auch nicht ein Stück was unversehrt gelassen, bis zu Trümmerstücken war alles zerstört. Die Wirthschafts-Kanzlei mit den Federn der Betten lagen vernichtet im Schlosse hofe so angehäuft, daß man nur mit Mühe sich einen Weg zu den Zugängen bahnen konnte, dennoch war davon bereits ein Theil verbrannt worden. Man muß die Zerstörung gesehen haben, um einen Begriff davon zu erhalten. Frägt man nach einer Veranlassung zu dieser wahrhaft vandalischen That, so ist nach Allem, was man darüber vielseitig vernommen, keine zuverlässige Antwort zu geben; die Leute sind weder durch Abgaben und Frohnden gedrückt und sonst gut und freundlich behandelt worden. Eine reine wahnsinnige Raserei hatte diese Menschen überkommen. Reformier oder sogenannte Verbesserer haben das Feuer angezündet und das hiezu leicht bewegliche, in Dürftigkeit lebende Volk, als Triebfedern in Bewegung

gesetzt. — Diesem Treiben muß bald und energisch ein Ende gemacht werden — denn es ist blos auf die Besizenden, Wohlhabenden und Reichen abgesehen und noch viele Orte waren bezeichnet, wohin dieser Vernichtungszug gerichtet werden sollte.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Der Antrag, den Waffenstillstand mit Dänemark nicht zu genehmigen, ist von der Frankfurter National-Versammlung mit 258 gegen 236 Stimmen verworfen. Es ist mit 258 gegen 236 Stimmen beschloffen worden, die Centralgewalt soll die Vollziehung nicht hindern, die Modifikationen befördern, und es sollen Friedensunterhandlungen eingeleitet werden. — In Berlin sind bis zum 18. d. Mittags an der asiatischen Cholera als erkrankt 1379 Personen angemeldet. Davon sind gestorben 819, genesen 167, in ärztlicher Behandlung 393. — Das 1. Bataillon vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment ist in Potsdam einbezogen.

Oesterreich. Die eroberte Fahne Garibaldi's, welcher sich nach der Schweiz flüchtete, ist nach Mailand gebracht worden. Der Marschall will sie nach Wien bringen lassen. Garibaldi war es, der die Mailänder mit einem Guerrillaskrieg vertröstete, dann alle Dörfer brandschatzte und sich zuletzt, nachdem der Feldmarschall-Lieutenant d'Alpre seine Bande zerstreut hatte, mit dem vom Landvolke erbeuteten Gelde nach Triest davon machte. Die Fahne hatte der bekannte Gioberti von Rom gebracht.

Großbritannien. In Irland ist der Aufstand wieder ausgebrochen. 4000 Insurgenten unter Doheny und Mahony lagern auf dem Mubhyhügel in der Grafschaft Tipperary.

Italien. Die Neapolitaner sind auf der Insel Sicilien bei Reggio gelandet und Messina ist nach lebhaftem Kampfe eingenommen worden. — Livorno ist unter der Geißel der Anarchie. — Die Vermittelung Frankreichs wegen der Lombardei ist von Oesterreich angenommen worden. Rußland erkennt Oesterreich als einzigen und gesetzlichen Besizer der Lombardei an. — Carl Albert soll sich wieder auf 150,000 Mann verstärkt haben u. scheint die Feindseligkeiten wieder aufnehmen zu wollen.

Schweiz. Die Bundesverfassung ist von allen Kantonen angenommen worden.

Türkei. Ibrahim Pascha ist in Konstantinopel angekommen, um dem Großherren seine Aufwartung zu machen. Am 28. August wurden wieder 200 Häuser, einige Paläste, ein Bazar und eine Moschee in Asche gelegt.

Schnepfer-Club in Schminder's Conditorei.

Den resp. Herren Mitgliedern hiermit die ergebene Anzeige, daß nach der am 17. und 18. d. M. gehaltenen großen General-Sizung sich die Gesellschaft

permanent

erklärt hat.

Die gemüthlichen Mitglieder.

Dr.

Intelligenz-Blatt

des Oberschlesischen Bürgerfreundes.

Nro. 76.

den 20. September

1848.

Kirchliche Nachrichten.

Beerdigte vom 9. bis 16. Septbr.

Des Schuhmachermeister Herrn Rette S. Emil, 1 J. 5 M., Kopfkrampf; die verwitwete Sanitätsrätin Frau Johanna Schück, 51 J., Zehrfieber; der ehemalige Tuchkaufmann Herr Grande, 82 J., Altersschwäche; die verehelichte Schneidermeister Waihsche Krause, 26 J., Hirnlähmung; ein während der Geburt gestorbener unehelicher S.

der Licitation ein Cautions-Quantum von 150 Rthlr. zu deponiren haben, Nachgebote nicht angenommen werden und wir uns den Zuschlag an den Bestbietenden vorbehalten.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Präses der unterzeichneten Verwaltung einzusehen.

Neisse, den 18. September 1848.

Die Verwaltung des Stadtbrauhauses.

A n z e i g e n.

Bekanntmachung.

Gemäß Amtsblatt-Verfügung vom 5. dtes. Mts. ist der Termin, bis zu welchem die bisher hierorts üblichen Kram-, Material- u. Handwerker-Waaren an Wochenmärkten feil geboten werden dürfen, vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Bestimmungen vorläufig bis 1. Januar 1850 verlängert worden.

Neisse, den 16. September 1848.

Der Magistrat.

Erneuerte Verpachtung= Anzeige.

Zur Verpachtung der Branntweimbrennerei und des Bier- und Branntwein-Ausschanks im hiesigen Stadtbrauhause, vom 1. Januar 1849 ab auf drei hinter einanderfolgende Jahre, haben wir einen anderweiten Termin auf

den 26. dtes. Mts. Nachmittags
von 2 bis 4 Uhr

in loco anberaunt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß dieselben vor dem Beginn

Sonntag, Montag und Donnerstag, als den 24., 25. und 28. September findet bei mir das

Michaelis-Fest

und

Tanz = Vergnügen

statt; wozu ich mit der Versicherung ganz ergebenst einlade, daß für gute Musik, delikate Kuchen, vorzügliche Speisen und Getränke, so wie auch für ausgezeichnete Sorten diverser Weine bestens gesorgt sein wird, weshalb ich einem recht zahlreichen gütigen Besuch entgegen sehe.

Bielau, den 20. September 1848.

Schmidt, Brauer.

Der Posten eines Boten und Exekutors ist bei den von mir verwaltenden Gerichts-Beamten offen. Qualifizierte Bewerber können sich unter Vorzeigung ihrer Atteste sofort melden.

Gabriel,

Kreis-Justiz-Commissarius.

Mehrere herrschaftliche Quartiere sind zu vermieten Friedrichstadt im rothen Hause bei

Bernhardt Glatzel.

Bestellungen auf die in meinem Verlage erscheinende

Schlesische Zeitung,

das gelesenste und verbreitetste Tagesblatt unserer Provinz, wolle man für das mit dem 1sten October beginnende 4te Quartal d. J. bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich machen. In Folge des ermäßigten Porto beträgt der Abonnements-Preis bei allen Königl. Preuß. Post-Ämtern von jetzt ab nur 1 Thlr. 24½ Sgr. für das Quartal.

Die seit Kurzem um mehrere Tausend vermehrte Zahl der Abonnenten der Schlesischen Zeitung beweist am besten, daß es ihr gelungen ist, den Geist der Zeit richtig zu erfassen und mit Besonnenheit und Gerechtigkeit für die Freiheit zu kämpfen, für welche die Majorität aller Klassen des Volkes erglüht ist.

Bei einer solchen Theilnahme des Publikums erlangen Ankündigungen jeder Art durch die bedeutende Auflage des Blattes die größte Verbreitung und wird für solche die gewöhnliche Petit-Zeile mit 1¼ Sgr., die ½ gespaltene Zeile mit 2 Sgr. berechnet. Breslau, im September 1848.

Der Herausgeber **Wilh. Gottlieb Korn.**

Neue marinirte Häringe mit neuen Chalotten, Zwiebeln und Pfeffergurken,

Neue Matjes-Häringe,

Brabanter Sardellen,

Französische Kapern,

Echten Düsseldorfer, Cremser und französischen Mostrich,

Frische Gewürz-Chokolade,

Frische Faden- und Façon-Nudeln und Maccaroni,

Feine Doppel-Liqueure in Strohflecken,

Frische ätherische Oele und

Gas-Aether,

empfangt eine neue Sendung und offerirt zu äußerst billigen Preisen

B. Czekalla.

Breslauer-Straße Nr. 264 ist ein Quartier, so wie auch Pferdebestall zu vermieten und, zum 1sten October zu beziehen.

Wurstbauer.

Sonntag den 24 September Nachmit. 2 Uhr findet im Weinertschens Lokale zu Neuland eine Volks-Versammlung

statt. — Auf die Tages-Ordnung werden gesetzt:

1. der Vortrag über die Thätigkeit des Abgeordneten Ruzen in der National-Versammlung zu Berlin;
2. der Vortrag über die alte Städte-Ordnung und den Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung.

Reisse, den 16. September 1848.

Der demokratische Verein.

Stabliissements-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hier eine

Blumen-Fabrik,

Ring im Hause des Kürschnermeister Herrn Wawra,

eröffnet habe. — Hut-, Hauben- und Ballblumen sind stets vorräthig. — Bestellungen aller in dieses Fach treffenden Arbeiten werden auf's Schnellste und Billigste gefertigt. Es empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf zur gütigen Beachtung

Antonie Poith,

Blumen-Fabrikantin aus Breslau.

Nieritz, Volks-Kalender für 1849,

Preis 10 Sgr.,

ist angekommen in der

Buchhandlung

Joseph Graveur

Feinsten **Pecco-Thee** mit vielen weißen Spigen, Prima- u. Secunda-Qualität; so wie feinsten **Perl-Thee** empfiehlt zur gütigen Beachtung die Waaren-Handlung des

Hermann Bruck,

Zollstraße Nr. 97/46,

Unterredung zwischen einem Müller und dem Herrn Landrath.

Müller: „Herr Landrath, wann wird denn der Nebelstand bei der Kupferhammer Brücke beseitigt werden?“ —

Landrath: „Wenn's Dorf wird weggerissen sein!“ —

Müller: „Was, Herr Landrath?“ —

Landrath: „Wie gesagt, wenn's Dorf wird weggerissen sein!“ —

Müller: „Herr Landrath, wenn durch die Erniederung des Bielauer Wehres den betreffenden Mühlen das Wasser in den Wintermonaten entzogen wird, was ist dann zu thun?“ —

Landrath: „Ihr müßt wie gesagt, um Auffäge zu formiren, ein Müller den andern anbinden!“ —

Müller: „Herr Landrath, auch dieser Fall war schon da und hätte ich nicht die Schleife, womit ich an einer Leine durch meinen Kollegen gebunden wurde, untersucht, so wäre ich schon vor drei Jahren unter den Eißschollen begraben worden!“ —

Landrath: „Das wäre, wie gesagt, sehr gut gewesen, dann hätte ich viel Schreibereien weniger gehabt!“ —

Was kann man aus einem solchen Gespräch schließen? Sind die Fragen oder die Antworten zu rechtfertigen? Wie wird das Publikum urtheilen? —

Der Mühlenbesitzer F. W. U.

Die in neuerer Zeit so beliebten Tänze:

Oesterreichischer Zapfenstreich = Polka, . . . 4 Egr.

Münchener Bock = Galopp von Birkner, . . . 4 Egr.
sind wieder zu haben in der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

Joseph Graveur.

Anfrage.

Wie kommt es denn, daß über die Wirksamkeit des hiesigen Bürgermeisters Herrn Ruzen, als einen der Reisser Abgeordneten bei der National-Versammlung in Berlin so streng und nachtheilig gerichtet und über die Thätigkeit des Herrn Pfarrer Jander, der dasselbe Mandat hat und bekanntlich von der Linken zur äußersten Rechten übergetreten ist, nicht ein einziges Wörtchen verloren wird? Herr v. Ruzen hat sein übernommenes Mandat bis jetzt redlich erfüllt, und sein politisches Glaubensbekenntniß, da-

mals allgemein gutgeheißen, keinen Augenblick verleugnet.

Die Wähler haben keine Rechenschaft von ihren Abgeordneten zu fordern, und können denselben ohne freiwilligen Zurücktritt nicht eigenmächtig zurückrufen. — Es ist überhaupt die Frage, ob die in den Schlessischen Grenzblättern gegen Herrn Ruzen erhobenen Verdächtigungen im Sinne der sämtlichen Wahlmänner des Reisser Kreises abgefaßt sind.

Einer nicht im Namen vieler.

Eine gut eingerichtete Schmiebe auf dem Lande ist zu verpachten und den 1. October zu beziehen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Crocus, 100 Stück 6 Egr. u. weiße Lilien, 1 Stück 1 bis 1½ Egr., sind zu haben bei
Carl Kranz in Neuland.

Eine gut gehaltene altväterliche antike Kleider-Spinde ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Handels-Bericht.

Breslau, den 16. September 1848.

Weizen, weißer 61, 65 bis 69 Egr.; gelber 57, 62 bis 65 Egr.

Roggen 30 Egr., 33 Egr. 6 Pf. bis 37 Egr. 6 Pf.

Gerste 26 Egr. 6 Pf., 28 Egr. bis 29 Egr. 6 Pf.

Hafer 17, 18 bis 19 Egr.

Rapps 70, 74 bis 76 Egr. 20 Wspl. franco Kahn à 66

Rthlr. 20 Egr. und 950 Schfl. ab Boden à 76 Egr. begeben.

Epicurus 8 Rthlr. 27 Egr. 6 Pf. Brf. und Kleinigkeiten

dazu bezahlt.

Rüböl unverändert.

Zins nominell.

Der Begehr für alle Getreide-Arten war heute gut, Roggen und Gerste wurden sogar um etwas besser bezahlt.

Getreide-Markt-Preise.

Den 16. Septbr. 1848.	Höchster.	Mittler.	Niedrigst.
	th. sg. pf.	th. sg. pf.	th. sg. pf.
Weizen . . .	2 9 6	2 6 —	2 2 6
Roggen . . .	1 12 —	1 8 3	1 4 6
Gerste . . .	— 26 —	— 23 9	— 21 6
Hafer . . .	— 18 —	— 15 9	— 13 6